

nicht voll gerecht. Ob die verzwecklichte Kirchengauffassung (45; 47—49) evangelischerseits als genügend angesehen wird, vermag der Rez. nicht zu beurteilen. Im Ganzen werden echte Fragen gestellt, die Antwort ist eine Mischung aus treffend Gesagtem (90—92) und subjektivistisch Verzerrtem. Die Vf. nimmt die legitime Aufgabe wahr, den Glauben verstehbar zu sagen und kommt dabei nicht ohne Verkürzungen und Verbilligungen aus. Das Büchlein, aus gütigem Herzen und aus Liebe zur Kirche geschrieben (vgl. 93), wirft die Fragen auf, gibt aber keine befriedigende Antwort und — bleibt ein Stachel, eine Herausforderung zu weiterem Bemühen. P. Lippert

McKENZIE, John L.: *Die Botschaft des Neuen Testaments*. Neu damals und neu heute. Luzern 1968: Räber Verlag. 368 S. Ln. DM 29,50.

Der Erfolg seines früheren Werkes „Geist und Welt des Alten Testaments“ hat den Vf. ermutigt, ein ähnliches Buch über das Neue Testament zu schreiben. Das Ergebnis ist eine fesselnde, persönlich geschriebene, originelle, aggressive und provozierende Arbeit, ist engagierte religiöse Literatur, die den Leser nicht gleichgültig läßt. Ein solcher Stil ist natürlich nicht Zufall sondern Absicht, denn McK. begnügt sich nicht damit, einem weiteren Publikum die Ergebnisse der modernen Bibelforschung mundgerecht zu machen, er will zugleich die ursprünglich explosive Kraft des Neuen Testaments wieder zur Geltung bringen, die seiner Meinung nach durch ständiges Zurechtdeuten verwässert und unterdrückt wurde. Diese vorausgeschickte kurze Charakterisierung soll Aufbau, Inhalt und Darstellungsweise des neuen Buches von vornherein ins rechte Licht rücken, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Die ersten beiden Kapitel liefern eine gelungene Darstellung des Milieus, in dem die Evangelien und Briefe des Neuen Testaments entstanden sind (15—71). Dann folgen zwölf Kapitel, die zentrale Themen der neutestamentlichen Botschaft aufgreifen und bis in ihre Auswirkungen in die Gegenwart entfalten. McK. beginnt mit einer Durchleuchtung des Begriffes „Reich Gottes“ (72—98), untersucht die charakteristischen Titel Jesu „Messias-König“, „Gottesknecht und Menschensohn“ (99—142) und wendet sich dann der Mitte des Neuen Testaments zu, der Heilstat Jesu in Tod und Auferstehung (143—166). Das siebte Kapitel bietet unter der Überschrift „Die Erkenntnis Gottes“ eine biblische Analyse der Trinität (167—189). Daran schließt sich eine Deutung von Taufe und Eucharistie als Quellen des neuen Lebens in Christus (190—214). Mit dem neunten und zehnten Kapitel „Die Kirche“ und „Krise der Kirche“ berührt McK. einen Problemkreis, der ihm besonders am Herzen liegt und vermutlich auch den größten Widerspruch hervorrufen wird (215—68). Es geht hier um so aktuelle und heiß umstrittene Fragen wie Natur des kirchlichen Amtes, Macht und Autorität, Versagen der Amtsführung, Führer und Geführte, Rechtfertigung und Gesetz, Christliche Freiheit und Spaltungen in der Kirche. Nicht viel weniger umstritten und anregend sind die dann folgenden Kapitel über die Moral, den Staat und die Spiritualität (269—333). Das letzte Kapitel schließlich liefert eine glänzende Darstellung der Probleme, die mit dem Namen Bultmann und mit dem Begriff Entmythologisierung verbunden sind (334—355). Bei aller Kritik weiß sich hier der Vf. mit dem deutschen Gelehrten einig, daß dem modernen Menschen gezeigt werden müsse, daß das Evangelium zu einer Entscheidung herausfordere.

Damit ist das eigentliche Hauptanliegen McK. genannt. Er will das Neue Testament so aufschließen, daß es auch im 20. Jahrhundert den modernen Menschen anspricht. Angesichts des persönlichen Engagements des Vfs. fällt es schwer, die Mängel des Buches aufzuzählen. Wer leidenschaftlich argumentiert und von seiner Überzeugung so durchdrungen ist, übertreibt eben leicht, wird schnell einseitig oder weitschweifig, verliert gelegentlich den Faden oder verfällt in den Predigerton. Für all das bietet das Buch genügend Beispiele. Auch in Einzelfragen kann und wird man oft anderer Meinung sein oder zumindest genauer differenzieren müssen (besonders in den Ausführungen über Autorität, Gesetz und Staat), aber auch hier gilt zu beachten, daß McK. ein Freund des Angriffs und der Provokation ist (vgl. das Vorwort S. 5 f.). All das mag vielleicht den Unwillen des wissenschaftlich geschulten und an sachlich trockene Abhandlungen gewöhnten Lesers hervorrufen, aber es macht auch zum Teil den Reiz dieses anregenden Buches aus und verleiht ihm trotz seiner Übertreibungen eine echte Überzeugungskraft. F. Heinemann